

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Nº 55.

Landsberg a. W., Dienstag den 11. Mai 1875.

56. Jahrgang.

Zur Kriegsfrage in Ost und West.

E.Z. Es macht sich entschieden das Gefühl einer peinlichen Unsicherheit und bauen Erwartung in den Völkern bemerklich. Raum daß die Befürchtungen des nahen Ausbruchs eines französisch-deutschen Revanchekrieges, und die noch weit kühnere Phantasie eines gegen Deutschland geplanten katholischen Bündnisses sich als vorerst jedenfalls noch völlig aus der Luft gegriffen ausgewiesen haben, so richten sich die Blicke jetzt wieder nach dem Orient, und nach den halben Andeutungen von hier und dort könnte ängstlichen Gemüthern der seit zwanzig Jahren schon hundertmal voraus verkündete Zusammenbruch des türkischen Reichs und die endliche Lösung der orientalischen Frage als nunmehr ganz nahe bevorstehend erscheinen.

Die Erscheinung dieser gleichsam instinktiven Ahnung einer herannahenden Gefahr erweist sich aufsässig genug, um dem Grunde derselben nachzuforschen. Es kann dabei jedoch nur mit reellen Faktoren gerechnet werden, und wenn die Möglichkeit einer kriegerischen Verwicklung im Orient auch keinesfalls unbedingt ausgeschlossen erscheint, so muß die Gestaltung der erwähnten Faktoren nach dieser Richtung dennoch als eine solche erkannt werden, um auch dort die Aussicht auf eine unmittelbare Bedrohung des Weltfriedens kaum als vorhanden annehmen zu können.

Zwei Thatsachen sind es, welche für Mitteleuropa berechtigt erscheinen, jenem zu Eingang erwähnten Unsicherheitsgefühl einen gewissen Anhalt zu gewähren. Als die eine dieser Thatsachen stellt sich dar, daß Frankreich mit der Annahme seines neuen Cadres-Gesetzes die Grundlage für seine militärische Wiedergeburt jetzt faktisch wieder gewonnen hat, und daß die Wehrkraft des französischen Staates nach der definitiven Ausführung dieses Gesetzes weit die Waffenmacht übersteigen wird, welche denselben seit Abschluß der großen Kriege zu Eingang dieses Jahrhunderts zu irgend einem Zeitpunkte zur Verfügung gestanden hat. Die andere Thatsache beruht hingegen darin, daß der Versuch des deutschen Reichskanzlers, seinen und Deutschlands Kulturmampf gegen das Papstthum durch Mitveranstellung der nächstbenachbarten und nächstbeteiligten Staaten zu einem internationalen Kampfe umzugestalten, vorerst versagt hat, und daß namentlich Österreich und Italien sich nicht geneigt erwiesen haben, durch ein gleich entschiedenes Vorgehen wie Deutschland auch ihrerseits die Kirchenfrage schon jetzt einer raschen und voraussichtlich entscheidenden Lösung entgegenzuführen.

Die Frage stellt sich nun, ob in diesen beiden Vor-

gängen irgend eine faktische Kriegsgefahr vorausgesetzt zu werden vermag. Bei einer eingehenden Beleuchtung muß jedoch das Vorhandensein einer solchen entschieden und unbedingt in Abrede gestellt werden. Es ist die Absicht des Abwartens in jenem von Deutschland aufgenommenen Kampfe von den italienischen Regierungsorganen offen ausgesprochen worden, und wenn überhaupt in Venedig zwischen den Herrschern von Österreich und Italien irgend eine politische Maßnahme beschlossen sein sollte, so kann darin wohl nur die Vereinbarung derselben über die Beobachtung eines gleichartigen Verhaltens gegenüber jener Frage vorausgesetzt werden. Damit schließt die Möglichkeit jeder ferneren Vereinbarung jedoch ab; denn der Bestand Deutschlands bildet für den Fortbestand und die Selbstständigkeit Italiens in dem Maße eine Lebensfrage, um jedes weitergreifende Engagement dieses Staates geradezu als einen Selbstmordgedanken erachten zu müssen. Das alleinige Ergebnis dieser Thatsache faßt sich deshalb auch dahin zusammen, daß Deutschland in seinem Kampfe wider der Jesuitismus und Ultramontanismus sich bis auf weiteres auch fortan auf die eigene Kraft angewiesen sehen wird. Wenn aber das katholische Italien seit 1860 den vaticanischen Blitzen völlig unbeschädigt getroffen hat, so bleibt nicht abzusehen, wo sich in Deutschland bei dessen weit überwiegend protestantischer Bevölkerung ein geeigneter Bündnstoff für dieselben finden sollte. Es ist durch jenes Faktum eine rasche und glückliche Entscheidung des Kirchenstreits weit hinausgerückt worden; glücklicherweise steht nach dem zeitigen Stande dieses Streites für Deutschland aber weder mehr ein umfassender katholischer Aufstand, noch überhaupt eine gewaltsame Behinderung der Durchführung derselben zu gewärtigen, und die Zeitenströmung ist der Aufnahme eines Religionskrieges denn doch in dem Maße entrückt, um das Auftauchen eines Weltbrandes aus dieser Verwicklung unter allen denkbaren Umständen schwerlich zu erwarten zu dürfen.

Ähnlich erweist sich der faktische Sachverhalt auch in Betreff der französischen Rüstungen. Das seit Jahren als der Abschluß der neuen französischen Wehrorganisation verkündete und angestrebte neue Cadres-Gesetz liegt in seinem Wortlaut und seiner definitiven Fassung jetzt endlich vor, und leugnen läßt sich nicht, daß nach den Bestimmungen derselben die Vertheidigungskraft Frankreichs als schon gegenwärtig um das Doppelte, und binnen fünf bis sechs Jahren vielleicht um das Dreifache gesteigert anerkannt werden muß. Allein wie günstig sich durch dieses Gesetz auch die Vertheidigungsfähigkeit Frankreichs ge-

staltet haben mag, so ist dies doch nicht entfernt im gleichen Maße mit dessen Angriffsstärke der Fall. Es wird vielmehr in Betreff der Letzteren auch nach der vollen Ausführung dieses neuen Gesetzes Frankreich fortgesetzt Deutschland noch soweit nachzuhören, um, auf seine eigene Kraft allein angewiesen, nie und nimmer mit nur einiger Aussicht auf Erfolg einen Angriffskrieg wider die ihm hierin so entschieden überlegene deutsche Macht aufzunehmen zu können, und zeigt sich jetzt nach Annahme jenes Gesetzes erst recht, daß Frankreich nur die Hoffnung besitzt, auf Grund einer mächtigen Coalition mit anderen Staaten über Deutschland obzustiegen. Gerade die Gestaltung der Dinge im Orient läßt jedoch für eine nicht absehbare Zeit hinaus die Aussicht hierauf für Frankreich nahezu illusorisch erscheinen.

Die große und eigentliche gefährdrohende Veränderung in den Zuständen der Türkei beruht darin, daß sich in den letzten sechs bis acht Jahren deren europäische Vasallen-Staaten, Rumänien und Serbien, in politischer, wirtschaftlicher, und was als das Bedeutendste erachtet werden muß, auch in militärischer Beziehung zu einem Grade von Selbstständigkeit aufgeschwungen haben, um mit jedem gegebenen Moment ihre volle Loslösung von ihrem bisherigen Abhängigkeitsverhältnis aufzunehmen und erstrebten zu können. Es betrifft diese Aenderung indes nicht allein die Türkei, sondern es hat die orientalische Frage dadurch überhaupt eine andere, und namentlich eine im hohen Grade Österreich mit bedrohende Gestaltung angenommen.

Die genannten beiden türkischen Vasallenstaaten liegen wie ein Keil zwischen der Türkei, Rußland und Österreich eingeschoben. Sie verfügen dabei über eine Streitmacht von insgesamt weit über 200.000 M., wovon sich 110.000 bis 130.000 M. zu einer sofortigen Offensiveaktion bereit finden, und die vortrefflich bewaffnet und ausgerüstet sind, während für die Truppen der Türkei das direkte Gegenteil statt hat. Es bedingt dies, daß vor einer einfachen Niederwerfung und Incorporation des türkischen Staates, wie dieselbe noch im Krimkriege Rußland geplant hatte, jetzt nur noch unter der Bedingung die Riede sein kann, daß die betreffende Angriffsmacht sich zuvor mit jenen beiden türkischen Vasallenstaaten geeinigt und deren Ansprüche auf einen selbstständigen Bestand sichergestellt hat. Auch kann von Rußland wohl angenommen werden, daß dasselbe sich bei einer Wiederaufnahme seiner Erüberungspolitik von 1854 hierzu geneigt und in der Lage befinden würde. Anders verhalten sich die Dinge jedoch mit Österreich, das schon aus Rücksicht auf sich selbst jenen beiden Staaten, und namentlich Serbien einen derartigen Vorschub schlechterdings nicht zu lei-

Größenwahn.

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung.)

„Wünschen Sie es zu hören in Gegenwart dieser Zeugen, ja, wünschen Sie, daß dieser verhängnisvolle Brief auf den Tisch Ihrer Richter niedergelegt werde? Oder wollen Sie ohne weiteres Aufsehen Ihr Verbrechen sühnen, und den Mann, den Sie so schwer beleidigt, selber aus dem Irrenhause holen, um sich dann zeitlebens von ihm zu trennen? Jetzt wählen Sie, Madame. Die Sühne oder das Gesez. Mein Vater muß noch heute frei sein, oder die nächste Stunde findet Sie im Gefängniß.“

Die Dame war vollständig vernichtet, wie ein wilder Traum umgauleten die furchtbaren Bilder ihre Seele und drohten sie wirklich wahnsinnig zu machen. Der Selbstmord des Alten, den man mit auf ihr Gewissen, und wohl mit Recht, gewälzt hatte, der Diebstahl des Barons, seine Untreue, die Anklage des Todten, das Gericht, — entsezt sprang sie empor und stöhnte: „Alles will ich thun, Alles, nur kein Gericht, kein Gefängniß!“

„Dann lassen Sie sich sogleich zur Reise ankleiden,“ sagte Adolf mit unveränderter Kaltblütigkeit. „Ich werde Sie erwarten, und mein Freund, der Doktor Wolfram, wird Sie nach Wolfsberg in die dortige Irrenanstalt begleiten, um meinen Vater zu befreien.

Doch merken Sie sich's, Madame, Sie lehnen nicht wieder in dieses Haus zurück.“

Die Kommerzienrätin neigte lautlos das Haupt zum Zeichen ihrer Einwilligung. Dann wollte sie sich mit schwankenden Schritten in ihr Ankleidezimmer begeben.

An der Thür wandte sich die Kommerzienrätin, wie von einem plötzlichen Gedanken ergriffen, noch einmal um.

„Der Direktor des Irrenhauses wird ihn auf meine Bitte nicht freigeben,“ sagte sie mit tonloser Stimme; er wird allein dem Doktor Feuerbrand Gläuben schenken.“

„Das wird richtig sein,“ bemerkte Wolfram.

„Dann rufen wir den ehrenwerthen Medizinalrath hierher,“ sprach Adolf bestimmt. „Sie werden die Sache mit ihm leicht arrangieren, Madame.“

Er klingelte, worauf der Bediente erschien.

„Franz, hole den geheimen Medizinalrath Feuerbrand sogleich hierher, aber ohne Aufschub; ist er nicht zu Hause, suche ihn, bist Du ihn findest. Die Sache hat Eile.“

Der Diener eilte fort, und die Kommerzienrätin verließ das Zimmer, um sich zur Reise anzukleiden. Es war die hoffnungslose Toilettte ihres Lebens, denn überall starnten ihr Gespenster entgegen.

Franz hatte Glück; des Doktors Equipage war ihm auf der Promenade schon entgegengekommen, die Visite sollte eben seiner Herrin gelten.

Der Medizinalrath hatte bereits von dem Selbstmorde gehört und kam rasch die Treppe herauf. Doch erstaunt und unangenehm überrascht blieb er auf der Schwelle stehen, als er die Anwesenden und darunter sogar seinen Feind, den Doktor Wolfram, erblickte.

Bevor er sich jedoch mit einer stummen Verbeugung zurückziehen konnte, war Adolf auf ihn zugeschritten und sagte höflich: „Wir erwarten Sie sehr bald, Herr Medizinalrath. Bitte, treten Sie gefälligst näher, die Kommerzienrätin wird sogleich erscheinen, sie bedarf dringend Ihres Rathes.“

Feuerbrand war verlegen und unmuthig, doch mußte er wohl oder übel der Einladung Folge leisten und trat in's Zimmer.

„Sie wissen bereits, daß Müller sich erhängt hat?“ fragte Adolf ruhig.

„Habe davon gehört. Hm, hm, was mag den alten Burschen dazu gebracht haben?“

„Wahrscheinlich irgend eine Manie, ein Größenwahn,“ bemerkte Wolfram trocken. „Der Wahnsinn scheint in diesem Hause merkwürdig zu wachsen.“

„Er kommt auch auf anderem Boden fort, wie man an Ihnen sieht,“ versetzte Feuerbrand giftig.

„Ah, Sie sehnen sich gewiß darnach, wieder ein Gutachten auszustellen,“ lachte Wolfram mit verwundendem Spott.

„Werde die Gelegenheit an Ihrem Machwerk dazu benutzen,“ höhnte Jener. „Wollen sich mit dieser denkwürdigen Schrift, welche vom Pöbel als Skandalge-

sten vermag, und für das ohnehin auch durch das kraftvolle Auftreten derselben die Möglichkeit einer Erwerbung irgend welcher jetzt noch türkischen Gebietsteile so gut als völlig geschwunden erachtet werden kann.

Serbien verfolgt nämlich notorisch und ohne jeden Rückhalt die Wiederaufrichtung eines grossherbischen Nationalreichs. Demselben gehörten einst aber nicht nur Türkisch-Serbien und Bosnien mit der Herzegowina, sondern auch das österreichische Banat, Slawonien und ein Theil von Dalmatien an, und noch sind die geheimen Verbindungs- und Gefühlsfäden zwischen all diesen slavischen Völkerschaften so weit erhalten oder auch erst neu wieder angeknüpft worden, daß eine Selbständigkeitserklärung Serbiens nahezu unzweifelhaft auch eine Anschlussbewegung in den vorgenannten österreichischen Landesteilen nach sich ziehen dürfte.

So lange das Drei-Kaiser-Bündniß besteht, bleibt für Serbien allerdings kaum die Möglichkeit zu einem selbständigen Bruch abzusehen; allein schwerlich möchte mit dem Zerfall desselben die serbische Schilderhebung noch lange auf sich warten lassen, und besäße mit dem Eintreten dieses Falles Serbien auch vollkommen die Macht, um zunächst mindestens der in sich verrotteten Türkei ein Schach und Matt bieten zu können. Als das thätsächliche Bindeglied des bezeichneten Bündnisses muß jedoch Deutschland angesehen werden, und um jede vorangeführte Gefahr und damit vielleicht einen allgemeinen Aufstand und Ablauf seiner Südländer von sich abzuwenden, oder mindestens doch noch entfernt zu halten, bleibt deshalb Österreich auch nur übrig, so lange als nur irgend möglich in seinem gegenwärtigen Allianzverhältnis zu verharren, während umgekehrt wieder für Rußland jede Wiederaufnahme seiner Orientpläne ohne die Zustimmung Deutschlands sich geradezu von selber auszieht.

Es erhellt aus diesem Sachverhalt einmal, wie wenig Frankreich eine reelle Aussicht besitzt, in einer dieser beiden Großmächte einen bereiten Bundesgenossen wider Deutschland gewinnen zu können; es erhellt daraus ferner aber noch, daß vorerst auch ein Kriegsausbruch im Orient kaum als irgendwie wahrscheinlich angesehen werden kann. Im Gegenthell vermag wohl der Gegensatz, in welchen sich Rußland und Österreich in Betreff der orientalischen Frage zu einander gestellt finden, als die Bürgschaft einer noch längeren Andauer der dort stattfindenden Lage gedeutet zu werden. Der thätsächliche Anlaß zu irgend welcher, die unmittelbare Gegenwart oder nächste Zukunft betreffenden Kriegsbefürchtung waltet jedoch sicher auch für den europäischen Osten nicht ob, und die Erregung der zu Eingang erwähnten Befürchtungen kann somit höchstens nur auf die geheimen Einwirkungen derjenigen Elemente zurückgeführt werden, welche ein Interesse daran bestehen, die Völker nicht zu einem behaglichen Friedensgenuss gelangen zu lassen, deren lichtscheine Intrigen eben noch erst wieder ihre, dem wirklichen Sachverhalt gegenüber gänzliche Ohnmacht erwiesen haben.

Tages-Rundschau.

Berlin, 7. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Erste und zweite Berathung des Klostergesetzes. Der Kultus-Minister erklärt: Man sei schwach und langmäthig genug gewesen, zuzugeben, daß die Bischöfe sich Rechte anmaßen, die sie in Wirklichkeit nie besaßen; könne man daraus Rechte herleiten, nachdem der Ernst der Verhältnisse uns gezwungen, den früheren Standpunkt aufzugeben? Man habe sich gegen die Lösung der Frage durch die Reichs-Gesetzgebung entschieden. Das Gesetz, welches keineswegs verfassungswidrig sei, stelle einen Notwehr-Akt des Staates zur Aufrechthaltung seiner angegriffenen Autorität dar. Die Kloster-Orden seien willige Werkzeuge jener Potenzen, die den Umsturz des Staates mit allen Mitteln betrieben. Die Überziehung des protestantischen Ordens mit Klosterne sei systematisch erfolgt zu dem von den katholischen Partei-Führern 1851 ausgesprochenen Zwecke, den

schichte natürlich mit Heißhunger verschlungen wird, wohl das Stück Brod verdienen, welches Ihre Präris Ihnen versagt?"

"Sie sind im Irrthum, Herr Geheimer Medizinalrath," rief der Russe ruhig dazwischen. "Der junge Doktor, welcher Armut sein Wissen weist, wird sich die reiche Erbin mit der vortrefflichen Schrift erringen."

In diesem Augenblicke trat die Kommerzienräthlin völlig gerüstet zur Reise ins Zimmer. Sie sah zum Erschrecken bleich aus, und ihre Haltung war schwankend, wie die einer Todkranken.

Doktor Feuerbrand erschrak, als er sie sah, und vergaß fast darüber seinen Grimm über des Russen Rücksicht.

Er eilte besorgt auf sie zu, ergriff ihre Hand, um den Puls zu fühlen, und sagte:

"Um Gootteswillen, verehrte Frau, was ist mit Ihnen vorgesessen? Hat der Tod des alten Müller vielleicht —"

"Das mag wohl sein, lieber Doktor," unterbrach sie ihn mit leiser Stimme. "Lassen wir das, ich fühle mich ganz wohl, so wohl, daß ich augenblicklich nach Wolfsberg abreisen werde, um meinen Mann zu holen. Dazu bedarf ich Ihrer Erlaubnis, lieber Doktor, einer Bescheinigung, daß der Kommerzienrath ohne Gefahr zu seiner Familie zurückkehren darf. Bitte, da ist das Röthige zum Schreiben, erzeigen Sie mir rasch die kleine Gefälligkeit."

Feuerbrand mochte seinen Augen nicht trauen, er

Protestantismus zu ersticken und die Hohenzollern zu stürzen.

Berlin, 7. Mai. Das Abgeordnetenhaus erledigte die erste Berathung des Kloster-Gesetzes, lehnte den Antrag Schorlemers auf Verweisung an eine Kommission ab, und trat in die zweite Berathung ein, welche nach 7 stündiger Sitzungsdauer auf morgen vertagt wurde.

Berlin, 7. Mai. Das Herrenhaus beschloß, die Gesetz-Entwürfe, betreffend die Vermögens-Verwaltung der katholischen Kirchen-Gemeinden und die Aufhebung der Verfassungs-Artikel 15, 16 und 18 durch Plenar-Berathung zu erledigen, und genehmigte die Ertheilung von Korporations-Rechten an die Baptisten-Gemeinden.

Berlin, 5. Mai. Daß der deutsch-belgische Meinungs-Austausch auch nach seiner Wiederaufnahme durch die deutsche Note vom 15. April keine bedenkliche Wendung nehmen werde, schreibt die BFC-Corresp., war von Anfang an vorherzusehen, und stellt sich jetzt unzweifelhaft heraus, nachdem die Antwort der Brüsseler Regierung auf die erwähnte Note zur Kenntnis der belgischen Deputirtenkammer gebracht worden ist. Diese Antwort ist so gehalten, wie man sie nach Lage der Verhandlung nicht anders erwarten konnte. Belgien läßt Deutschland und anderen Ländern den Vortritt in der Abänderung der fraglichen Gesetzgebung; es will dem Beispiel folgen, aber nicht damit vorangehen. Das ist die denkbar höflichste Form der vorläufigen Ablehnung des von deutscher Seite gestellten Verlangens; aber die Form ist auch korrett und läßt keinen weiteren Widerspruch zu. Ob die belgische Antwort auch in unseren leitenden Kreisen vollständig befriedigen wird, ist eine andere Frage. Die Brüsseler Regierung hat sich streng an das Thema des Meinungs-Austausches gehalten; vielleicht finden unsere Officien, daß sie noch etwas zwischen den Zeilen hätte lesen können, was eigentlich praktisch gemeint war. Beim Strafrecht handelt es sich ja nicht blos um die Theorie, sondern noch mehr um die Praxis, und hierbei vermag der gute Wille viel, wenn auch das Gesetz lückenhaft ist; man greift dann zur Interpretation, und kann, wie die Erfahrung lehrt, weit damit kommen. Unter guten Freunden läßt sich wohl solche Willkür erwartet. Nun standen ja auch in dem Noten-Wechsel praktische Fälle zur Diskussion, insbesondere der Fall Duchesne. In dieser Beziehung erklärte der belgische Minister des Auswärtigen in der Deputirten-Kammer, die belgische Regierung habe über den Fall nichts veröffentlicht und werde auch bis zum Abschluß der eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung nichts veröffentlichen; sie werde indessen, wie auch das Ergebnis der Untersuchung aussalle, ihr Verhalten gewissenhaft nach den Erklärungen einrichten, welche sie in Berlin abgegeben habe. Der Sinn dieser Stelle ist etwas dunkel, aber doch klar genug, um die Angaben über eine neuere Denkschrift in Betreff des Falles Duchesne in das Bereich der Erfindung zu verweisen. Wenn Graf d'Aspremont-Lynden in der belgischen Kammer schließlich an den Patriotismus aller Parteien appellire, so war damit hinlänglich angedeutet, daß die Regierung mit den Gestaltungen, welche sie gegen Deutschland fundgegeben hat, nicht durch das Verhalten der Parteien desavouirt werden will, und das werden sich hauptsächlich die Ultramontanen zu merken haben.

Die liberale "Indépendance" hat schon ihre Zustimmung zu dem Inhalt der Antwort-Note ausgesprochen, und so wird auch wohl von Seiten der Opposition in der Kammer die Angelegenheit nicht weiter verfolgt werden. Berlin, 9. Mai. Bei Gelegenheit der letzten größeren Kultuskampf-Debatte am 19. April, schreibt das "Berl. L.", schloß der Abg. Wehrenpennig seinen bereden historischen Rückblick auf die Stellung der römischen Kurie zum preußischen Staat und zur Klerus-Verfolgung mit einer energischen, an den Ministertisch gerichteten Apostrophe, die auf eine Reinigung des preußischen Beamtenstandes von ultramontanen Elementen hinauskam. „Mit solchen Elementen, die es als rechtmäßig anerkennen, daß Bischöfe und Klerus

sich außerhalb der Staatsgesetze stellen, und deshalb möglichst wenig die Anordnungen ihrer Vorgesetzten befolgen, kann in so erster Zeit, wie heute, nicht regiert werden. Wir haben unsere Schuldigkeit gethan, wir thun sie auch heute — thun Sie die Ihre!“ So etwa lauteten die von lebhaftem Beifall begleiteten Schlusssätze. Sie scheinen auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein, denn, wie kürzlich berichtet wurde, soll Seitens der Staats-Regierung bereits die Frage aufgeworfen sein, ob das Bekennniß zu dem neuen vatikanischen Dogma mit den Pflichten eines Staatsbeamten vereinbar sei. An eine allgemeine Entlassung der ultramontanen Beamten im Disziplinarverfahren sei jedoch glücklicherweise nicht zu denken, es solle nur gegen diejenigen Beamten vorgegangen werden, welche die Opposition gegen die Maßnahmen der Staats-Regierung auf kirchenpolitischem Gebiete zum Gegenstand ihrer Bestrebungen und Agitationen machen. Das Festhalten einer eigenen, mit den Ausschreibungen der Staats-Regierung nicht übereinstimmenden Überzeugung solle dem Beamten in keiner Weise verboten werden, nur die Betätigung solcher Überzeugung durch die Theilnahme an „Agitationen in regierungsfreundlicher Tendenz“ solle nicht gestattet sein.

— Die „Provinzial-Correspondenz“ schließt einen längeren Artikel über „die geistlichen Orden und der kirchliche Kampf“ mit folgenden Sätzen: „Je unumwundener und rücksichtloser aber die feindliche Stellung des Papstes dem preußischen Staatswesen gegenüber sich jüngst offenbart hat, desto mehr mußte auch die ultramontane Einwirkung der geistlichen Orden gegenstand ernster Erwägung und durchgreifender Abhülfe werden. Nachdem der Papst es gewagt hat, preußische Staatsgesetze seinerseits für ungültig zu erklären, kann die Regierung unseres Königs es nicht mehr geschehen lassen, daß die katholische Jugend und weite Schichten der Bevölkerung dem Einfluß geistlicher Orden überlassen werden, für welche die päpstlichen Aussprüche und Weisungen unbedingt Geltung, gleich den Aussprüchen Gottes“, haben. Wenn die angekündigte Mahregel tief und scharf eingreift in lang gepflegte und vielfach von der Achtung und Liebe der Bevölkerung getragene Einrichtungen, so trifft die Verantwortung auch für diese Folge des kirchlichen Kampfes die geistlichen Machthaber in Rom, welche in dem Wahn und Dünkel ihrer allgemeinen Weltbeherrschung die Geschicke der deutschen katholischen Kirche gering achten, und von Herausforderung zu Herausforderung schreitend, unsere Regierung zu immer stärkerer Abwehr nötigen, unbekümmert darum, daß sie durch ihr Verhalten die gesamten kirchlichen Einrichtungen in Deutschland immer weiter zerstören entgegenfahren.“

— Nach einer Bekanntmachung des Königlich Preußischen Haupt-Bank-Direktoriums vom 4. d. Ms. sollen nach § 61 des Bankgesetzes vom 14. März 1875 (Reichs-Gesetzbl. S. 177) in dem wegen Abtreten der Preußischen Bank an das Reich abzuschließenden Vertrage den bisherigen Anteilseignern der Preußischen Bank die Befugnis vorbehalten werden, gegen Verzicht auf alle ihnen durch ihre Bank-Anteilscheine verbrieften Rechte zu Gunsten der Reichsbank den Umtausch dieser Urkunden gegen Anteilscheine der Reichsbank von gleichem Nominalbetrage zu verlangen. Auf diese Bestimmung werden hierdurch Diejenigen aufmerksam gemacht, welche Bank-Anteile erworben, die Eintragung in die Stammbücher aber noch nicht bewirkt haben.

Breslau, 8. Mai. Nach der „Schlesischen Zeit.“ gedenkt der Fürstbischof aus Johannisberg wohin der selbe sich begeben, nicht zurückzukehren. Alle wesentlichen Vermögens-Objekte, Geld und Dokumente, sollen in Sicherheit gebracht sein. Der Fürstbischof beabsichtigt nicht, die Verwaltung der hiesigen Diözese von Johannisberg aus fortzuführen, will vielmehr Schwierigkeiten für den Klerus vermeiden. Die Ernennung eines geheimen Delegaten ist nicht zu erwarten.

Hamburg, 8. Mai. Laut Telegramm an Hamburger Assuradeure ist der Dampfer „Schiller I.“

schaut die Dame forschützend an, und wandte sich dann langsam zu den anwesenden Herren um.

„Ah, jetzt geht mir ein Licht auf; konnte die Genwart dieser Gesellschaft nicht recht begreifen, nun ist's mir klar. Man will die schwache Frau mit Drohungen zu einem Schritte zwingen, den sie nimmer verantworten kann, und ich soll die Hand dazu bieten, einen Wahnsinnigen in die Gesellschaft zurückzuführen, damit diese klugen Herren ihre selbstsüchtigen Zwecke erreichen. Daraus wird nichts, so wahr ich —“

„Schwören Sie nicht, Herr Doktor,“ unterbrach ihn Adolf ruhig. „Ich möchte Sie nicht gern meineidig sehen. Mein Vater muß heute noch frei sein, oder —“

„Sie müssen mir das Zeugnis geben, bester Doktor,“ flehte die Kommerzienräthlin.

„Nein,“ sagte dieser bestimmt, „man will Sie mit Gott weiß welchen schlechten Mitteln zwingen, und das muß ich verhüten. Ich habe fast täglich in der letzten Zeit nach seinem tollen Fluchtversuch Nachricht über seinen Zustand erhalten. Er ist nicht geheilt, wenn auch in der Besserung. Seine Ideen sind dieselben geblieben, weiß sie nur im Gespräch gar listig zu verbergen, und der beste Beweis seines Wahnsinns ist der fortwährende Glaube, daß er stets vernünftig gewesen, niemals an Geistesstörung gelitten und nur ungerecht eingesperrt und mishandelt worden sei. Der wirklich Geheilte erkennt mit Dank seine Genesung an und weiß sich seines unglücklichen Zustandes sehr wohl zu erkennen.“

Feuerbrand hatte sich in einem wahren Eifer hin-

eingeredet. Als er schwieg, rief Wolfram mit schlecht verhehltem Spott: „Nach diesem vortrefflichen Lehrsatze sind Alle, welche sich für vernünftig halten, fürs Tollhaus reif. Bei Gott, ein seltsamer Wahnsinn, der so viel Schlagfertigkeit in seinem Geiste birgt, um seine tollen Ideen zu verbergen und die Arzte, ja die ganze Welt hinter Licht zu führen. Doch das bei Seite jetzt. Dürste ich Sie bitten, Herr Geheimer Medizinalrath, mir doch gefälligst mitzutheilen, wie lange der Kommerzienrath bereits an dieser Geistesstörung, welche die Wissenschaft Marie, Gräfinwahn &c. getauft, schon gelitten hat?“

Feuerbrand wandte dem jungen Arzte verächtlich den Rücken und schien nicht geneigt, die Frage beantworten zu wollen; doch als Adolf dieselbe mit dringendem Ernst wiederholte, entgegnete er fast heftig: „Nun, seit einem Jahre habe ich schon meine stillen Beobachtungen gemacht, und so lange mag sich die volle Geistesstörung entwickelt haben.“

„Sie haben es gehört meine Herren,“ wandte sich Adolf an Wolfram und den Russen, die ein stilles Lächeln nicht unterdrücken konnten. „Das Gutachten dieses Herrn, einer ärztlichen Autorität, hat meinen Vater in's Irrenhaus gebracht, gibt mir und meiner Schwester jedoch in diesem Augenblicke auch das volle Kindesrecht zurück. Seit einem Jahre leidet mein Vater an Geistesstörung.“

(Fortsetzung folgt.)

mit 260 Passagieren und 300.000 Dollars baar und der australischen und neuseeländischen Post gestern bei den Scilly-Inseln an Bishop-Roll gescheitert und soll total verloren sein, mit Ausnahme von einigen geretteten Personen.

München, 8. Mai. Prinzessin Alexandra von

Bayern ist in Folge eines Gehirnschlags heute Vormittag plötzlich verschieden.

Brüssel, 7. Mai. Gestern kam es in Lüttich aus Anlaß einer Jubeljahrs-Prozession zu gewaltthätigen Auftritten und zu einem Zusammenstoß zwischen der Volksmenge und der Gendarmerie.

Paris, 7. Mai. Die französische Gesandtschaft in Haïfa bestätigt den am 2. Mai in Port-au-Prince gemachten Versuch zum Umsturz der Regierung. Seit dem 3. ist die Ruhe wieder hergestellt. Die Führer des Aufstandes, die Generale Monplaisir, Pieffe und Price sind beim Aufstande getötet worden.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Armenunterstützungen und Pflegegelder findet in diesem Monate, der Feiertage halber, schon am Sonnabend den 15. d. M., Nachmittags 2½ Uhr, statt.

Landsberg a. W., den 10. Mai 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Grünbestitzer werden auf die Seite 114 des Amtsblattes erlassene Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung vom 14. d. Mts. aufmerksam gemacht, wonach das Ansäumen von Verbenen (Sauerdorn)-Sträuchern in einer Nähe von weniger als 100 Metern von Garten- und Ackergrundstücken verboten ist, und die innerhalb dieser Entfernung bereits vorhandenen Sträucher dieser Art vom Eigentümer oder Pächter bis spätestens den 1. April 1876 beseitigt werden müssen.

Landsberg a. W. den 5. Mai 1875.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 20. Mai er., Vormittags 11 Uhr, sollen nachstehend benannte Grundstücke: 1. die Angerherren-Dienstwiese, 2. das städtische Dritttheil des Kanalbettes, 3. der Streifen am Querwall, 4. der Turnplatz, 5. das links von der Kanalbrücke dieses des Kanals belegene Dispositionstück No. 214 zur diesjährigen Grasnutzung resp. Aufbütung öffentlich meistbietend auf dem Rathaus hieselbst verpachtet werden.

Landsberg a. W., den 8. Mai 1875.
Der Magistrat.

Lilionese,

vom Ministerium geprüft und concessonirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommerfroschen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Leint und die Röthe der Nase; schertes Mittel für Flechten und sproßlose Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Leint und macht denselben blendend weiß und zart, a. fl. 20 Sgr. und 1 Thlr. Bart-Erzeugungs-

Pomade,

a. Dose 1 Thaler.

Dinnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart, schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantiert. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewendet.

Chinesisches Haarfärbemittel, a. Flasche 25 Sgr., färbt das Haar sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Oriental. Enthaarungsmittel, a. fl. 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten. Auch wird durch Anwendung dieses Mittels der durch Sonnenbrand entstandene gelbe Leint in der obigen Zeit beseitigt, so daß die Haut wieder weiß und zart wird.

Erfinder Röthe und Comp. in Berlin.

Verkauf in Landsberg a. W. bei C. L. Minuth.

Die Verlobung, welche in No. 54 d. Bl. veröffentlicht wurde, beruht auf Unwahrheit und ist von schlechten Menschen bekannt gemacht worden. Ich werde die Sache gerichtlich verfolgen.

Bert ha Marusky in Ludwigshafen.

Beränderung des Fahrplans auf der Ostbahn

vom 15. dieses Monats ab.

Richtung Berlin - Kreuz:

Zug 4.

Aus Berlin 9 Uhr 20 Min. Vorm. (statt 9 Uhr 25 Min.)

Aus Berlin 6 Uhr Abends (statt 6 Uhr 5 Min.)

Aus Landsberg 12 Uhr 40 Min. Vorm. (statt 12 Uhr 52 Min.)

Aus Landsberg 11 Uhr 7 Min. Abends (statt 11 Uhr 16 Min.)

Richtung Kreuz - Berlin:

Zug 5.

Aus Kreuz 4 Uhr 11 Min. Nachm. (wie bisher)

Aus Kreuz 7 Uhr 35 Min. Abends (statt 5 Uhr 6 Min.)

Aus Landsberg 5 Uhr 53 Min. Nachm. (statt 6 Uhr 24 Min.)

Aus Landsberg 8 Uhr 37 Min. Abends (statt 6 Uhr 11 Min.)

In Berlin 10 Uhr Abends (statt 10 Uhr 35 Min.)

In Berlin 11 Uhr Abends (statt 8 Uhr 45 Min.)

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Briefpost-Gegenstände nach Berlin, welche mit dem Kurier-Zuge 8 Uhr 37 Min. Abends von hier abgehen, am nächsten Morgen in Berlin zur ersten Bestellung gelangen, was bei denjenigen Sendungen, welche mit dem Kurier-Zuge 8 Uhr 39 Min. früh nach Berlin abgehen, nicht immer der Fall ist. Deshalb werden die Stadtbrieftäfel für den Kurier-Zuge 8 Uhr 37 Min. Abends um 7 Uhr Abends geleert werden, gelangen um 8 Uhr 37 Min. Abends noch zur Abfahrt.

Kaiserliches Postamt.

Kolitz.

J. M. Lubarsch Wwe., Markt No. 6, empfiehlt zur bevorstehenden Saison das grösste Lager

von

Rädern, Tischus, Westen, Tafmas und Jaquets, anschließend und sackartig, in Tuch, Cashmir, Seide und Sammet, von den elegantesten bis zu den einfachsten Genres, zu außergewöhnlich billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe., Markt No. 6.

Das Drogen- und Farben-Geschäft von Dr. Oscar Zanke, Wollstraße 60, empfiehlt bei Beginn der Farben-Saison sein größtes Lager von Maler- und Mauferfarben, sämliche Lacke, Firnis, Terpentinöl, Leim &c. — Durch eine eben aufgestellte

Walzen-Maschine neuester Construction ist die Leistungsfähigkeit in geriebenen, sofort streichbaren Oelfarben derartig geworden, daß Aufträge bis zu 50 Kilo

innerhalb einer Stunde

effectuirt werden können. Wasserfarben en pâte für künstliche Holzanschläge werden in jedem Quantum sofort angefertigt; die auswärtigen Geschäftsfreunde werden bei Bestellungen um detaillierte Angabe der Farben-Nuance, event. um Einführung einer Probe ergebnst erucht. — Die diesjährigen billigen Firnispreise laden außerordentlich zu den sehr soliden Delanstrichen ein, doch werden auf Verlangen auch die

Finnischen Holzfarben

innerhalb 24 Stunden geliefert. Briefliche Aufträge werden fast immer mit Benutzung der Post ausgeführt, auch Bestellungen auf Drogen- und Specialitäten gern entgegengenommen. —

Gogolin-Gorasdzer Kalk aus unseren Kalkbrennereien zu Gorasdze, Ottmuth und Gogolin empfehlen wir in bester Waare bei zeitgemäßen Preisen und pünktlichster Effectuirung. Gogolin, im April 1875.

Direction der Graf Pückler'schen Kalkbrennereien Adly's Segen zu Gorasdze - Gogolin.

S. Neumann.

(H. 21523.)

Sonnen-Schirme
in großer und reichhaltiger Auswahl bei
J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Paris, 7. Mai. Die französische Gesandtschaft in Haïfa bestätigt den am 2. Mai in Port-au-Prince gemachten Versuch zum Umsturz der Regierung. Seit dem 3. ist die Ruhe wieder hergestellt. Die Führer des Aufstandes, die Generale Monplaisir, Pieffe und Price sind beim Aufstande getötet worden.

Kurier-Zug 6.

Aus Kreuz 7 Uhr 35 Min. Abends (statt 5 Uhr 6 Min.)

Aus Landsberg 8 Uhr 37 Min. Abends (statt 6 Uhr 11 Min.)

In Berlin 11 Uhr Abends (statt 8 Uhr 45 Min.)

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Briefpost-Gegenstände nach Berlin, welche mit dem Kurier-Zuge 8 Uhr 37 Min. Abends von hier abgehen, am nächsten Morgen in Berlin zur ersten Bestellung gelangen, was bei denjenigen Sendungen, welche mit dem Kurier-Zuge 8 Uhr 39 Min. früh nach Berlin abgehen, nicht immer der Fall ist. Deshalb werden die Stadtbrieftäfel für den Kurier-Zuge 8 Uhr 37 Min. Abends um 7 Uhr Abends geleert werden, gelangen um 8 Uhr 37 Min. Abends noch zur Abfahrt.

Mein Lager trockener Bretter und Bohlen,

Latten,

Kant-, Balken- u.

Rund-Hölzer,

sowie

Schaalen

halte bestens empfohlen.

Siegfried Basch,

Wall No. 12.

Auswürstern

empföhle mein

Glaswaaren - Lager

zu äußerst billigen Preisen, und nehme nicht abgesetzte Glässchen zum berechneten Preise zurück.

Heinr. Isensee,

7. Poststraße 7.

Beste kräftige Pfundbärme,

sowie feinsten harten Zucker und gemahlene Raffinade, neue Rosinen und Korinthen

empföhlt zu den billigsten Preisen

Moritzmann.

Kräftige Pfundbärme,

bis zu den Feiertagen täglich frisch,

empföhlt

Carl Wendt.

Buchweizen zur Saat

und einige Schok

Roggen - Lang - Stroh

hat zu verkaufen

Carl Luck,

Beiersdorfer Abbau.

Verbenen,

feuerfarbene, empföhlt in kräftigen Pflanzen

Fr. Burgass' Handelsgärtner,

Wall No. 4.

Magdeburger Sauerkohl,

das Pfund 1 Sgr.,

süßes Pflaumenmüs,

empföhlt

Carl Wendt.

Ein kleiner Kahn mit zwei

Sax Wrangen, einer schwachen

Seite, hinten einen Kasten und einer Se-

gelbank, ist mir in der Nacht vom 6. zum

7. Mai von der Warthe abhanden gekom-

men. Wer mir denselben nachweisen kann,

so daß ich wieder in dessen Besitz gelange,

dem sichere eine gute Belohnung zu.

W. Hannebauer in Borkow.

Es wünscht jemand Ge-

werbetreibenden die Decimal-

Rechnung, in Verbindung mit dem neuen

Münz-, Maß- und Gewichts-System, zu

lehren, und zwar des Sonntags oder des

Abends, und gegen ein Honorar von

9 Mark.

Reflektirende wollen sich gefällig

Wall 36, 1 Tr., bei Frau Lorenz

zwischen 6 bis 7 Uhr Abends melden.

**Das Schicksal der kommunalstän-
dischen Verbände.**

Gelegentlich der in diesen Wochen theils schon vorgenommenen, thells noch vorzunehmenden Wahlen zu den brandenburgischen Provinzial- und neumärkischen Kommunal-Landtagen ist wohl fast überall der Gedanke aufgetaucht: daß Angesichts der nun hoffentlich bald zur Wahrheit werdenden neuen Provinzial-Ordnung diese Art von Wahlen die letzten sein würden, die zu vollziehen seien. Indessen darf bei den Gegenströmungen, welche sich von Zeit zu Zeit an maßgebender Stelle der neuen Selbstverwaltungs-Gesetze zu bemächtigen suchen, nicht so unbedingt darauf gerechnet werden. Es kann noch nicht als ausgemacht gelten, daß die Bestrebungen, die dem s. B. gestellten Antrag Rößel — Hoen (Aufhören jener Verbände spätestens 1880) zu Grunde lagen, wirklich durchdringen werden. Es ist darum wünschenswerth, wenn jene Bemühungen so weit wie möglich fortgesetzt werden. So gab bei Verhandlung des Dotations-Gesetzes im Abgeordnetenhaus die Überweisung der Provinzial-Hülfssassenfonds an die Provinzen zu lebhaften Erörterungen Veranlassung. Die Regierungs-Vorlage lautete in § 9: „Die den provinzial- und kommunalständischen Verbänden der Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Westphalen und Rheinprovinz zur Errichtung von Hülfssassen auf Grund der Königl. Botschaft vom 7. April 1847 und des Abschiedes an die zum vereinigten Landtage versammelten Stände vom 24. Juli 1847 zinsfrei gewährten Fonds von zusammen 2 Millionen Thlrn. in Staatschärf-Scheinen und 500.000 Thlr. baar werden, unter Aufhebung des bei der Gewährung der Fonds gemachten Vorbehalts wegen Zurückziehung derselben bei nicht statutenmäßiger Verwendung oder nach erfolgtem Anwachsen derselben auf das Doppelte, diesen Verbänden als ein ihnen gehöriges und von ihnen zu verwaltendes Vermögen überwiesen.“

Dem gegenüber wurde geltend gemacht, daß jene Fonds auf Grund genannter Botschaften nicht den kommunalständischen Verbänden, sondern ausdrücklich nur den Provinzen gegeben seien, und daß die Provinzial-Landtage von Pommern und Brandenburg 1851 beschlossen hätten, die Verwaltung nicht einheitlich, sondern getrennt nach Kommunal-Verbänden eintreten zu lassen.

Deshalb beantragte der Abg. Rößel, die Worte „und kommunalständischen“ zu streichen.

In der Sitzung am 20. April d. J. kam dies zur Debatte, in welcher sowohl der Berichterstatter, wie auch der Abg. v. Benda und der Regierungs-Commissarius Geh. Ober-Reg.-Rath Persius den Antrag lebhaft bekämpften, während der Abg. Richter (Hagen) warm dafür eintrat. Das Resultat war, daß der Antrag Rößel angenommen wurde; in der dritten Lesung wurde er redaktionell durch Rößel verbessert.

Die Bedeutung ist, daß die alten Kommunal-Verbände nicht lebenskräftig gemacht werden durch Überweisung großer Summen als Eigentum — sondern, daß die neue Provinzial-Vertretung möglichst bald in volle Tätigkeit treten kann. Wir geben die, diesen Sinn atmende Rede des Antragstellers Abg. Rößel aus der betr. Debatte nach dem stenographischen Bericht über die 49. Sitzung wortgetreu wie folgt wieder:

„Meine Herren! Wenn die Ausführungen des Herrn Referenten in seinem Berichte richtig wären, würde ich nicht daran gedacht haben, meinen Antrag zu stellen, aber es befindet sich in diesem wie in dem § 9 ein Fehler; es heißt darin, daß die provinzial- und kommunalständischen Verbände der Provinzen Preußen, Brandenburg u. s. w. durch die Königliche Botschaft vom 7. April 1847 und durch den Landtagsabschied vom 24. Juli desselben Jahres bestimmte Dotations erhältlichen hätten. Meine Herren, das ist aber nicht der Fall. Wenn Sie diese Botschaft sowohl wie den Landtagsabschluß durchlesen, so werden Sie sehen, daß ausdrücklich darin gesagt ist: diese Dotation soll den Provinzen überwiesen werden zur Gründung von Provinzialhülfssassen; es ist in der Botschaft Bezug genommen auf die begleitende Denkschrift des

Staatsministeriums, und in dieser Denkschrift steht Folgendes:

Außerdem kommt zur Frage, ob die Vertheilung einfach nach Provinzen, oder ob eine weitere Vertheilung auf die kommunalständischen Verbände erfolgen, und wie es da gehalten werden soll, wo die ständischen Verbände von den Provinzialverbänden wesentlich abweichen. In ersterer Beziehung kann allerdings eine Subrepartition vorheile gewähren, indem die Kommunalverbände mehrfach getrennte Institute und getrennten Haushalt haben, wogegen auf der andern Seite auch eine zu große Zerplittierung der Fonds den Zweck beeinträchtigen könnte. Indessen wird man sich für jetzt füglich auf eine Vertheilung nach den Provinzen beschränken und den Beschlusshaber etwaige Untervertheilung auf die kommunalständischen Verbände den betreffenden Provinziallandtagen unter Allerhöchster Bestätigung überlassen können.

Meine Herren, es ist danach in der Denkschrift die Vertheilung auf die Provinzen spezifizirt worden. Die weitere Ausführung geriet durch die Vorgänge des Jahres 1848 ins Stocken, und erst im Jahre 1851, als die Provinziallandtage zum ersten Mal wieder zusammtraten, lag ihnen eine Beschlussoffnung über die Art der Verwaltung der Provinzialhülfssassen ob. Da sind sehr verschiedene Beschlüsse gesetzt worden. In der Provinz Preußen z. B. beschloß man, daß zwar eine Verwaltung mit dem Sitz in Königsberg eintreten solle, daß aber die Zinsen von einer bestimmten Summe, und zwar von 241.000 Thalern den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen, dagegen die Zinsen von 159.000 Thalern den Regierungsbezirken Danzig und Marienwerder zu Gute kommen sollen. In der Provinz Brandenburg beschloß man, daß bestimmte Summen der Kurmark, der Neumark und der Niederlausitz zu Gute kommen, daß aber nicht in einer Verwaltung, sondern in getrennter Verwaltung der drei Kommunalverbände die Provinzialhülfssassen ins Leben treten sollen. Auf Grund dieser Beschlüsse wurden die Statuten im Jahre 1852 von dem Minister bestätigt. Die Überweisung dieser Summen ist also in erster Linie an die Provinzen erfolgt, und nur die Verwaltung ist in den verschiedenen Provinzen verschieden geordnet.

Was wollen Sie nun nach dem vorliegenden Gesetz hieraus machen? Sie wollen ein vollständiges Novum schaffen, Sie wollen dann in der Provinz Preußen diese Hülfssassendotation von 400.000 Thlr. der neuen Provinzialvertretung einheitlich überweisen. Sie wollen dagegen in der Provinz Brandenburg z. B. die drei verschiedenen Summen, im Ganzen ca. 328.000 Thaler, den alten drei Kommunalverbänden als Eigentum überweisen, Sie wollen also die neue Provinzialvertretung diesen Provinzialhülfssassen gegenüber vollständig brach legen, so daß diese fürs Erste über diese Fonds nichts zu bestimmen haben; in einer Anwandlung von Wohlwollen haben Sie einen kleinen Zusatz zu § 10 gemacht, nach welchem — falls die Kommunalverbände einmal abstehen — die Provinzialvertretungen als Erbe eintreten sollen.

Meine Herren, es liegt die Frage nahe: Ist irgend ein Grund vorhanden, ein solches Novum zu schaffen? und da verweise ich Sie darauf, was der Herr Regierungs-Kommissar bei der Verhandlung über die Provinzialordnung sowohl in der Kommission wie hier im Hause gesagt hat. Er hat zugegeben, daß ein Nebeneinanderarbeiten der alten Kommunallandtage und der neuen Provinziallandtage auf die Dauer ganz unmöglich sein, jedenfalls nicht zum Segen der Provinzen gereichen würde. Es ist dies auch eine Ansicht, welche von der großen Mehrzahl der Kommissionsmitglieder und auch im Hause bei der Annahme des Paragraphen 134 der Provinzialordnung vertreten wurde. Was würde hier nun aber geschehen? Sie würden hierdurch den Kommunallandtagen, die faktisch auf dem Aussterbe-Etat stehen, neues Leben einhauchen, ja Sie würden sie erst recht lebenskräftig machen dadurch, daß Sie ihnen ein so bedeutendes Vermögen als Eigentum übergeben, und ich wiederhole nochmals, in der Provinz Brandenburg beträgt die Summe, die Sie der Provinzialvertretung abnehmen und der Kommunalvertretung übertragen wollen, etwa 1 Million Mark.

Aktien - Theater.

Die neue Saison steht vor der Thür, — und, wie wir am Schlusse der Winter-Bvorstellungen den freundlichen Lefern einen Rückblick gegeben, ebenso wollen wir heute, fast vollständig neuen Personen und Verhältnissen gegenüber, unsere Ansicht aussprechen, was wir zu erwarten haben. Sind unsere bisherigen Erfahrungen, Beobachtungen und Voransetzungen richtig, dann haben wir den Wechsel in der Direktion unseres Theaters nach keiner Richtung hin zu bedauern, denn es geht durch die Ansichten des Herrn Heinrich Brünning, der durch seine Leistungen als darstellender Künstler in einer kurzen Saison hier sich vielfache Freunde erworben, ein Zug von ernstem und ehrlichem Willen, von einem fast idealen Kunst-Enthusiasmus getragen, der dem Landsberger Theater-Publikum nach allen Seiten hin zu Gute kommen muß. — Das Bestreben des neuen Direktors, ein recht gutes Personal zu engagieren, scheint nach Allem, was wir darüber erfahren konnten, von bestem Erfolge gekrönt zu sein, denn wir finden in dem veröffentlichten Personal-Verzeichnisse Namen, die in der Künstlerwelt nicht unbekannt sind, ja vereinzelt bereits einen recht guten Klang haben. Die Intentionen des Herrn Brünning, vor Allem ein vorzügliches Ensemble zu erzielen (bekanntlich war dies nicht die stärkste Seite der verflossenen Winteraison), dürften

hierdurch ihrer Verwirklichung nahe kommen, und wenn wir dazu die Anschaffung eines Zwischenakts-Vorhangs, diverser neuer Dekorationen, und ein durchgehend neues und elegantes Material an prachtvollen Kostümen, Möbeln und sonstigen Theaterrequisiten rechnen, so haben wir alle Ursache, der Eröffnung der Sommeraison mit Spannung entgegenzusehen. — Leider sind die Bemühungen des Herrn Direktor Brünning, mit unserm städtischen Kapellmeister Herrn Kreyltag einen modus vivendi herzustellen, nicht von Erfolg gekrönt gewesen, und ist Esterer deshalb genötigt worden, an das Engagement einer eigenen Kapelle für die Zeit zu denken, wo die hiesige Artillerie-Musik, dienstlichen Pflichten folgend, gen Sünderbock zieht. — An der Differenz selbst röhren wir nicht, denn jegliche Parteinahme hat ihre Schattenseiten, constatiren wollen wir nur, daß die Forderungen der einen Seite mit dem Rechenexemplar der andern unvereinbar waren. — Bleibt diese Thatsache aus allgemeinen Gründen nun auch bedauerlich, so tritt für Herrn Brünning die vollständige Freiheit der Aktion dafür ein, und kein Hindernis untergeordneter Art wird unser Theater-Orchester verwaist erscheinen lassen. — Das Publikum wird täglich Zwischenakts-Musik im Garten haben ohne jede besondere Abgabe, und nur bei angekündigten Concerten entrichten — für den Theaterdirektor eine nicht unerhebliche Belastung seines Etats, wofür

Meine Herren, ich schließe, indem ich den Wunsch hinzufüge, daß Sie zu diesem Schritte nicht Ihre Hand bilden mögen; zu diesem Schritte, der in den historischen Vorgängen nicht berechtigt ist und uns von einer einheitlichen Verwaltung unserer Provinzen wiederum um ein ganz Bedeutendes abringt. Ich ersuche Sie deshalb, meine Anträge, welche darauf hinausgehen, die Worte und „kommunalständischen“ in den §§ 9 und 10 zu streichen, anzunehmen.

Vokal- und Kreis-Nachrichten.

— **Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 8. Mai 1875.** Zum Provinzial Landtags-Abgeordneten wurde der Stadtrath Rößel, als Stellvertreter des Stadtrath Pick wiedergewählt. Die Nachrichtungen von Erledigung der an das Abgeordnetenhaus gerichteten, die Wahl der Provinzial-Landtags-Abgeordneten betreffenden Petition durch die zu dem betreffenden Gesetzentwurf gesetzten Beschlüsse; von den probeweisen Beschäftigung des Hauptosten Beierlein aus Bromberg als Kanzlist; von Annahme des Eigentümer Druppe aus Liebenthal als Badewärter; von der vorläufigen Annahme des Invaliden Gabriel als Kassen-Executor, und von dem Betrage der Kosten des Bautoch-Polytechnischer Dammbaues, kamen zur Kenntnis der Versammlung, welche sich damit einverstanden erklärt, daß das Guthaben der Stadt an den Baufosten im Betrage von 624 Mark zur Kämmerei-Kasse wieder vereinnahmt wird. — Die eingegangene Spar-Kassen-Rechnung pro 1874 wird dem Super-Revisor zur Revision überwiesen. — Mit den Zuschlags-ertheilungen an den Eigentümer Hartmann in Bürgerwiesen auf die Kommandantenhaus-Wiese auf 6 Jahre, für eine jährliche Pacht von 192 Mark; und an den Kaufmann Daeger hier, auf Lieferung des zu den kleineren städtischen Bauten in der Zeit vom 1. Juni 1875 bis 1876 erforderlichen Bauholzes zu den von ihm geforderten Preisen, sowie mit den nachstehenden Anträgen des Magistrats erklärt die Versammlung sich einverstanden: Auf freihändige Beschaffung der Zimmerarbeiten zu den kleineren Bauausführungen pro 1875/76; auf Bewilligung der auf 750 Mark berechneten Kosten, zur Erneuerung einer Brücke im Wege bei der Rathsziegelei; auf Bewilligung einer Zulage von 120 Mark für den Polizei-Sergeanten Böttcher vom 1. April d. J. ab; auf Bewilligung der Kosten zweier Laufbrücken bei der Vierrademühle und der Freischleuse, sowie Reparatur der Schleusenbrücke, in Höhe von 720 Mark; auf Bewilligung von etwa 90 Mark zur Aufstellung einer Pumpe auf der Schwimmmanstalt; auf Bewilligung eines Hypotheken-Darlehns von 30.000 Mark an den Amtmann Kluth; und auf läufige Überlassung der Drage an die Eisenbahn, zum Preise von 18 Mark pro Quadratmeile, unter den näher festgestellten Bedingungen. — Einem Antrage, auf Bewilligung von 450 bis 600 Mark zur Breiterung der Straße am Wall, bei der Einmündung der Dammstraße in dieselbe, schließt die Versammlung zur Zeit sich noch nicht an. Es wird diese Angelegenheit vielmehr nochmals der Haudeputation zugewiesen, um zu prüfen, ob und in welcher Weise dem Uebelstande abzuheben sein möchte, daß die Wallkrone zwischen 2 bis 3 Fuß höher zu liegen kommt, als die Straße daneben.

— r. Gestern Vormittag 9½ Uhr passierte unsern Bahnhof ohne Aufenthalt der Extrazug mit dem Kaiser von Russland und dessen Gefolge.

— r. Für die in Grossen stattfindende Wahl von Provinzial- und Kommunal-Landtags-Abgeordneten wählt morgen Vormittag 10 Uhr der IV. Bezirk des Landsberger Kreises im Haase'schen Gasthofe zu Viez seinen Bezirkswähler. Zu diesem Bezirk gehören die Ortschaften: Balz, Berneuchen, Blumberg, Briesenhof, Groß- und Klein-Cammin, Döllensradung, Alt- und Neu-Diedersdorf, Fichtwerder, Friedrichsberg, Unter-Gennin, Klein-Heide, Hopfenbruch, Logau, Ludwigsgrund nebst Wilhelmsbrücke, Ludwigsruhe, Massin, Phryne, Phryner Holländer, Groß-Riebe, Schützenjörge, Spiegel, Tamsel, Tornow, Viez, Viezer Schmelze, Warnick, Woxholzländer und Scharnhorst. Die hier

das Publikum ihm hoffentlich dankbar sein wird. — Hand in Hand mit dem Restaurateur Herrn Schmid, der sich in der Gunst seiner Gäste und des großen Publikums täglich mehr befestigt, wird Herr Brünning der sich gestellten künstlerischen Aufgabe seine ganze Kraft, seine vollste Hingabe widmen, und gedenkt durch ein gediegenes Repertoire aus dem Bereich des Schauspiels, Lustspiels und der besseren Posse, vereinzelt auch der klassischen Tragödie, durch eine möglichst vollendetes Ensemble, durch eine Ermäßigung der Preise für Mittelstufe, 2. Parquet und Parterre, durch eine vermehrte und rationelle Kontrolle mittels Contremarken, durch Fürsorge für eine eben so notwendige, als bisher vermehrte Ventilation des Saales, allen berechtigten Erwartungen zu entsprechen und unser schönes Etablissement zum selbstverständlichen Rendezvous aller Theaterfreunde und Derer, die es noch werden wollen, zu machen. — Für die materielle Pflege des Individuums, ohne die man sich keinen vollen Genuss eigentlich mehr denken kann, wird der Restaurateur nach allen Seiten hin mit Eifer und Rücksichtnahme auf die lokalen Gewohnheiten sorgen, und darum liegen nach der Vorannahme allseitigen guten Willens die Chancen für eine gute Sommeraison unfreiwillig günstig; — dem Künstlerpersonale hoffen wir in der kritischen Arena näher zu treten.

Ozon.

und am Sonnabend nicht aufgeführten Ortschaften gehören zum II. und III. Bezirk, und wählen am Donnerstag den 13. d. Mts., Vormittags 9 $\frac{1}{2}$, bezw. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, im hiesigen Rathause.

—r. Zur hiesigen Artillerie-Abtheilung ist Sec.-Lieut. Lohr von Frankfurt a. O. versetzt.

—r. Die Premier-Vieuteants Bendler vom Leib-Regiment und von der Schulenburg vom 2. Brandenb. Drag.-Regt. No. 12 (Beide früher hier) sind auf 1 Jahr zur Dienstleistung bei dem großen General-Stabe kommandiert.

—r. Die Königl. Direktion der Ostbahn macht bekannt, daß am Freitag vor Pfingsten, den 14. Mai, zwei Extrafuge nach Berlin abgelassen werden, der eine von Bromberg (Absahrt 10 Uhr Morgens), der zweite von Königsberg (Absahrt 6 Uhr 5 Min. Abends); beide Füge mit Personenbeförderung in II. und III. Wagenklasse zu ermöglichter Fahrspreisen. Auf allen Stationen hängen die besonderen Bedingungen aus.

Wetterbeobachtungen in Landsberg a. W.

im April 1875.

1. Temperatur: Mittel 5°.61; 6 Morgen 3°.19, 2 Mittags 8.66, 10 Abends 4.98; ddr wärmste Tag der 7. mit 9.1, der kälteste der 13. mit 0.6, Unterschied 8.5; Maximum am 21. mit 15.8. Minimum am 14. mit —2.4, Unterschied 18.2; größter Unterschied während eines Tages 13.3 am 27. An 6 Tagen fiel das Thermometer unter Null.

2. Luftdruck: Mittel 336".12; Maximum 340.02 am 16. Minimum 330.91 am 21.

3. Dunsdruck: Mittel 2".40; Maximum 3.94 am 8. Minimum 0.89 am 23.

4. Druck der trocknen Luft: Mittel 333".72.

5. Relative Feuchtigkeit in %: Mittel 73; Maximum 94 am 10. Minimum 26 am 25.

6. Anzahl der Winde von 90 Beob.: 10 N., 3 NO., 10 O., 1 SO. — S. 16 SW., 22 W., 28 NW.

Mittlere Windrichtung: W. 26° N.

7. Windstärke: Mittel 1.6; Maximum 3.5 NW. am 23.

8. Bevölkerung: Mittel 6; kein Tag war wolkenfrei, 6 Tage waren ganz bedeckt.

9. Regen- und Schneemenge in Kubikzoll auf 1 Fuß: Regen 109, Schnee 10, im ganzen 119, was einer Regenhöhe von 9".92 gleichkommt. Die Regen- und Schneemenge betrug bei N. 3.5, NO. 10, O. 12.1, SO. — S. 16 SW. 16.6, W. 64.7, NW. 12.1 Kubizoll.

Es gab 9 Tage mit Regen, 2 mit Schnee und Graupeln, also 11 mit Niederschlägen überhaupt; 3 mit Thau, 6 mit Neis, 1 mit Nebel.

10. Gewitter: 1 am 7. Abends, ohne Regen.

11. Der Pegel stieg von 1.70 Meter bis 1.98 und fiel alsdann stark bis 1.02.

Wetter-Beobachtungen der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat Mai 1875.

Stun- de.	Baro- meter in par. Ein. auf 0° redu- cirt.	Ge- termom.	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.
7. 2 Nm.	335.21	17.2	SO. lebh.	wolfig.
10 A.	34.63	10.6	SO. schw.	bedeckt, Regen.
8. 6 M.	34.90	10.0	SW. mäß.	wolfig.
2 Nm.	35.20	11.2	SW. lebh.	wolfig, Regen.
10 A.	36.16	9.0	NW. schw.	heiter.
9. 6 M.	36.91	7.2	SW. schw.	Rebel.
2 Nm.	36.85	18.5	SW. mäß.	wolfig.
10 A.	36.76	12.9	SO. schw.	wolfig.
10. 6 M.	36.78	12.2	SO. schw.	trübe.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— Da die Kreis-Synoden der Provinz Brandenburg sich in diesem Jahre wieder im Mai und spätestens Juni versammeln werden, so sind die Superintendenten aufgesfordert worden, den Berichten über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Gemeinden diesmal eine ganz besondere Sorgfalt zu widmen. Vorzugswise sollen der „Pos. Ztg.“ zufolge zwei Gegenstände ganz besonders ins Auge gefaßt werden. 1) Die Thätigkeit der auf Grund der Synodal-Ordnung vom 10. Septbr. 1873 neu eingeführten Gemeinde-Kirchenräthe und Gemeinde-Vertretungen. 2) Die Wirkungen des Civilehe-Gesetzes in dem kirchlichen Leben der einzelnen Gemeinden; die Wirksamkeit der Gemeinde-Kirchenräthe zur Erhaltung der kirchlichen Ordnung, hinsichtlich Taufen und Trauungen; Feststellung der eingetretenen Abnahme der geistlichen Amtshandlungen und der Stolgebühren, Vorschläge zur Veränderung in dem Stolgebührenwesen rc.

— Die Berlin-Anhaltische Eisenbahn genehmigte in ihrer letzten General-Versammlung den zeitweiligen Aufschub des Baues einer Zweigbahn von Luckenwalde über Fürstenwalde nach Cöstrin, den die Gesellschaft vor längerer Zeit beschlossen hat.

— Die in den Sommermonaten der letzten Jahre auf den Stationen Berlin und Frankfurt a. O., bezw. den Zwischen-Stationen Köpenick, Fürstenwalde, Fürstenberg, Neuzaale, Guben, Bautzen und Sommerfeld verliegten Retour-Billets II. und III. Wagenklasse mit gewöhnlicher Gültigkeit nach den Stationen Greiffenberg, Reibnitz, Hirschberg und Altwaaser der Schlesischen Gebirgsbahn kommen höherer Anordnung zufolge in Wegfall. Außerdem werden vom 15. Mai d. J. ab die seither bestandenen Rundreise-Billets II. und III. Wagenklasse von Berlin nach Lauban, Greiffenberg, Reibnitz, Hirschberg und Altwaaser via Frankfurt a. O. und Görlitz-Cottbus aufgehoben. (Amtsbl.)

Frankfurt a. O., 7. Mai. Dem Antrage des Magistrats, sich mit folgenden baulichen Veränderungen im Rathauskeller, und zwar 1) der Anlage eines Wein-Salons, 2) der Anlage einer Wasserleitung, 3) der Renovation der Malerei der Decken und Wände, 4) der Anlage einer Granitbahn über den Marktplatz vom Fahrdamm in der Bischofsstraße nach dem Haupt-Eingange am südlichen Giebel des Rathauses, einverstanden zu erklären, hat die Stadtverordneten-Versammlung zugestimmt. — Dem Reg.-Rath Beelitz bei der hiesigen General-Commission ist der Charakter als Geheimer Reg.-Rath verliehen worden.

Guben, 30. April. An dem Unterhaltungsabend des Bürgervereins am 28. d. M. wurde seitens eines Mitgliedes die Mitteilung gemacht, daß beim Ausgraben des Grundes für das Haus Herrenstraße Nr. 1 (Ecke zur Königsstraße) in der Tiefe von 15 Fuß unter dem Straßenniveau eine aus ca. 1 Fuß dicken Pfählen, mit Längs- und darüber querdeckbalken von gleicher Stärke bestehende alte Brücke aufgefunden worden ist, welche die Richtung der Herrenstraße gehabt, so daß das überbrückte Wasser etwa in der Richtung von Süden nach Norden geflossen ist. Diese Annahme wird dadurch bestätigt, daß von anderer Seite mitgetheilt wurde, beim Fundamenten des Hauses Königsstr. Nr. 71 seien vor wenigen Jahren die Spuren eines alten Mühlrades gefunden worden, wie bereits vor langer Zeit beim Grundgraben für das Haus Markt 7, wodurch die Richtung jenes Wasserlaufes ziemlich festgestellt ist. Bei dem erstgenannten Hause ist ferner neben dem Gasthof zum blauen Engel, etwa 3 Fuß unter dem früheren Fundamente, eine Lage Flussband bloßgelegt worden. Verschiedene Lagen Brand- und Bauschutt sind in geringerer Tiefe herausgehoben worden. Von Alterthümern sind eichene Faschinen von einem Stauwerk, ferner eine beträchtliche Zahl von Knochen und großen Zähnen, ein zerbrochenes Huiseisen, Spuren von Thongräthen angetroffen worden. — Der Lorenz'sche Sommer-Salon bot am verlorenen Donnerstag ein recht belebtes Bild. Es hatten sich in Folge einer Aufforderung in hiesigen Lokalblättern eine reiche Zahl von Sammlern von Cigarren-Abschritten eingefunden, die sämtlich das Ergebnis ihrer Bemühungen, welche ihre seit 8. März cr. geübten Sammlungen gehabt, kennen lernen wollten. Das Comité hatte daselbst eine geschmackvolle Aufstellung sämtlicher Cigarren-Coupons veranstaltet, und die Reichthaligkeit derselben ließ erkennen, daß die ganze Sache einen recht weitgehenden Anfang gefunden hat, und daß das Ziel, „mit dem Erlös aus diesen Spalten armen Kindern Gubens eine Weihnachtsfreude zu bereiten“, mit allen Ehren erreicht werden kann. Es waren dort auf sein gedeckten Tischen und bestrahlt vom Lichte einer reichen Zahl von Kerzen volle 27, mit kleinen Spangen gefüllte Cigarrenkisten aufgestellt, desgleichen waren ramanonitische Cigarren in 4 Kisten, und selbst angerauchte Cigarrenenden in einem großen Korb vertreten. Nachdem die Ausstellung genugsam in Augenschein genommen worden war, traten die Anwesenden zu einer Sitzung zusammen, in welcher beschlossen wurde, die Sammelthätigkeit im Dienste der guten Sache auch auf die Sammlung von ramanonitischen Cigarren, Cigarrenkisten und Cigarrenbändern auszudehnen. (Gub. Ztg.)

Guben, 5. Mai. In der gestern abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Gustav-Adolf-Vereins wurde die Wahl des Fest-Comités für die hier bevorstehende Provinzial-Versammlung vollzogen, und das Fest-Programm wie folgt festgestellt: Als Termin für die Versammlung wird dem Vorstande des Provinzial-Hauptvereins vorgeschlagen werden Dienstag den 29. und Mittwoch den 30. Juni. Am ersten Tage soll Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst in der Stadtkirche abgehalten werden, woran sich die öffentliche Versammlung, Behufs Abstaltung der Berichte aus den 64 einzelnen Vereinen, schließen wird. Am 30. findet 1/2 Uhr Vormittags der Festzug vom Gymnasium aus, wo die Abgeordneten der Zweig-Vereine begrüßt werden, zur Stadtkirche statt, dem sich diejenigen, welche für das Werk des Vereins Interesse haben, anzuschließen pflegen. Nach der Predigt wird in der Aula des Gymnasiums die 29. Haupt-Versammlung abgehalten werden, und namentlich die Entscheidung über die Verwendung der zur Verfügung stehenden Geldmittel stattfinden. Nach dem offiziellen Schluss wird im Schützenhaus-Saale ein Festmahl arrangirt werden. (Gub. Ztg.)

Zielnig, 5. Mai. Das neueste Kreisblatt enthält folgende landräthliche Bekanntmachung: „Auf Anregung des Ober-Bergamts zu Halle hat der Herr Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten angeordnet, daß durch die Aufnahme eines generellen Nivellements die Ausführbarkeit einer Wasserstraße in den Kreisen Ost-Sternberg und Landsberg a. W. zum Braunkohlen-Transport näher untersucht werden soll, und wird namentlich beabsichtigt, den Außen-See zwischen Gleichen und Herzogswalde und bei Königswalde mit der Warthe bei Költzen durch einen Kanal in Verbindung zu setzen. Indem ich die betreffenden Grundbesitzer hiervon mit dem Bemerkern in Kenntniß setze, daß voraussichtlich im Monat Mai d. J. sobald es die Wasserstände der Warthe gestatten, die Aufnahme des generellen Nivellements bewirkt werden soll, weise ich dieselben hierdurch an, dem mit der Leitung der generellen Vorarbeiten beauftragten Wasserbau-Inspektor Keller zu Frankfurt a. O. und dessen Gehilfen das Betreten der Aecker unbehindert zu gestatten. (Neum. pol. Wochenbl.)

Aus der Provinz Posen.

Birnbaum, 7. Mai. Die gerichtliche Untersuchung in dem Vergiftungsfalle des Majors Neumann scheint drei Verhaftungen zur Folge gehabt zu haben. Die Verhaftung des Herrn v. L. in Berlin erfolgte

am Dienstag den 4. Mai in Berlin, und am selben Tage wurden in Wien zwei andere Verhaftungen vorgenommen. Wie wir aus einem Wiener Blatte ersehen, erhielt die dortige Polizeidirektion am 3. d. M. die telegraphische Meldung, daß der gewesene Besitzer des Rittergutes Waizé, Adolf Wollmann, und sein Sohn Kasimir Bertram Wollmann, die sich gegenwärtig in Wien aufzuhalten dürften, zu verhaften seien, da sie verdächtig sind, die Mörder des genannten Majors zu sein. Am folgenden Tage in den Morgenstunden wurde Adolf Wollmann im Bezirk Landstraße, und im Laufe des Vormittags sein Sohn Kasimir Bertram in der inneren Stadt eruiert und verhaftet. Vater und Sohn wurden dem Landesgerichte übergeben und werden dem preußischen Kreisgerichte in Birnbaum ausgeliefert. Sämtliche Effekten und Schriften, die im Besitz Beider gefunden worden, belegte man mit Beschlag. Adolf Wollmann, welcher sich schon einige Monate in Wien aufhielt, ist aus Borek in Preußen gebürtig, 47 Jahre alt; sein Sohn zählt 22 Jahre. Unseres Wissens hatte Herr Wollmann sein Gut an Herrn v. Thielen verkauft, und dieser diente der in Berlin verhaftete Reserve-Lieutenant des 3. Ulanenregiments sein. Der Major Neumann starb plötzlich im April v. J., nachdem er — wie es heißt — auf dem Gute des Herrn v. Thielen zum Besuch gewesen war. Die Untersuchung stellte fest, daß er mittels Arsenik vergiftet worden sei. Als Motiv der That werden Wechselverbindlichkeiten gegen Neumann angegeben. Beide Personen haben mit einander sehr zweideutige Geldgeschäfte betrieben und den Major N. dazu benutzt, die von ihnen ausgestellten Wechsel und Hypotheken an den Mann zu bringen. Da dem Helfer aber der hierfür versprochene Lohn vorenthalten wurde, so hat er mit einer Denunziation gedroht, und die beiden Geschäftsfreunde waren somit der Gefahr ausgesetzt, von der Staatsanwaltschaft verfolgt zu werden. Um sich aus der lästigen Mitwissers zu entledigen, lockten sie diesen auf das bei Birnbaum gelegene Gut des Herrn v. Thielen und brachten ihm dort eine so große Dose Arsenik bei, daß mit derselben nach dem Ausspruch eines Berliner renommierten Chemikers mindestens ein Dutzend Menschen hätten aus der Welt geschafft werden können. — Gegen den hiesigen Kreisgerichts-Direktor Geest (früher in Landsberg a. W.) und den Abtheilungsdirigenten Kreisgerichtsrath Hoffmann schwiebte seit einiger Zeit eine Disziplinaruntersuchung, welche dem Kreisgerichts-Direktor Günther in Lissa übertragen war, und zu dem einstweiligen Resultate geführt hat, daß die genannten Beamten heute im Auftrage des Posener Appellationsgerichts von ihren Ämtern suspendiert wurden. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß die beiden Gerichtsbeamten in sehr intimen Beziehungen zu dem früheren Besitzer von Waizé, dem in Wien verhafteten Adolf Wollmann gestanden haben, obwohl gegen Letzteren eine Menge Prozesse aus Privatsforderungen anhängig waren.

Bromberg, 7. Mai. Die städtischen Behörden hatten bekanntlich im Februar eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet, in welcher u. a. um die Beseitigung der Privilegien der Beamten und der Militärpersonen in Betreff der Heranziehung zu den Kommunalsteuern gebeten wurde. Am 1. d. Mts. fand nun eine zahlreich besuchte Versammlung von Beamten statt, welche eine Gegenpetition beschlossen.

Posen, 2. Mai. Zwanzig Colonialwarenhändler machen heute bekannt, daß sie in der Zeit vom 2. Mai bis 19. September alle Sonntage von 2 Uhr Nachm. ab ihre Geschäfte lokale schließen. — Zwischen den Direktionen der Oberschlesischen, Märkisch-Posen und Posen-Kreuzburger Eisenbahn sind Differenzen ausgebrochen, welche zur einstweiligen Einstellung des Baues des neuen Empfangsgebäudes auf dem hiesigen Centralbahnhofe geführt haben. — Neben diversen namhaften ultramontanen Geistlichen bringt die „Pos. Ztg.“ folgende interessante Nachrichten: Dem Probst Beyer in Kowilez ist die Lokalinspektion über die dortige katholische Schule entzogen und dem Probst Rieck in Kähme übertragen worden. Der „Kurier Poz.“ nennt diese Thatzache ein „unerhörtes Ereignis.“ Es ist aber auch unerhört, daß Probst Beyer einem unbekannten Geistlichen in seiner Kirche eine Exkommunikation vornehmen läßt. — Als derjenige Geistliche, welcher mutmaßlich die Exkommunikation gegen den Probst Rieck in der Kirche zu Kowilez verhängt hat, ist gestern der Vikar Roman Göbel zu Szoldry (Kreis Schrimm) verhaftet und hierher transportiert worden. Derselbe war früher zu Brodnica als Vikar angestellt, wegen gesetzwidriger Vornahme geistlicher Amtshandlungen event. Gefängnisstrafe verurtheilt worden und lebte seitdem auf dem Rittergute Szoldry, welches dem Herrn Stan. v. Chlapowski, einem der eifrigsten polnischen Ultramontanen gehört. — Von den drei Bischöfen der Diözese Posen und Gnesen ist seit heute keiner mehr in Funktion. Graf Ledochowski befindet sich seines Amtes entzogen, im Gefängnis zu Ostrowo, der Posener Weihbischof Januszewski ist aus der Provinz ausgewiesen, zur Zeit in Berlin und heute (Sonnabend) ist auch der Gnesener Weihbischof Cybichowski aus der Provinz entfernt worden. Ein Telegramm des „Kurier Poz.“ meldet nämlich: „Heute früh 7 Uhr ist, wie man uns aus Gnesen telegraphiert, der Bischof Cybichowski per Post bis an die Grenze gebracht worden. Wohin derselbe sich begeben hat, ist zur Zeit noch unbekannt.“ Beinahe war er am 22. April wegen widerrechtlicher Ausübung bischöflicher Rechte (Weihung der heiligen Oele am Gründonnerstag) zu 9 Monaten Einschließung in conumaciam verurtheilt worden. —

Posen, 7. Mai. Die Theaterbau-Angelegenheit ist nun doch wieder einen Schritt weiter vorgerückt, indem man nunmehr den Plan gefaßt hat, das alte Gebäude auszubauen, und so für einen wesentlich billigeren Preis das Theater herzustellen, als die ersten Projekte erlaubten. (Pos. Ztg.)

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden
am Sonntag den 9. Mai d. J.:
Hauptkirche.
Der Bühnenmeister K. W. Klop mit Jungfrau M. A. L. Roh hier selbst.

Am Sonntag früh 4 Uhr starb unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die verw. Garnwebermeister **Caroline Scharnow**, geb. Hauff, im 70. Lebensjahr nach langem schwerem Krankenlager an der Wassersucht, welches statt jeder besonderen Anzeige hiermit melden die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet morgen Mittwoch Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Friedrichstadt No. 60 aus statt.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn **Paul** Sonntag früh 2 Uhr nach langen schweren Leiden dem Herrn sanft entschlafen ist.
H. Simannowske nebst Frau.

Danksagung.

Für die bewiesene so große Theilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau und unserer guten Mutter und Schwiegermutter

Amalie Drescher,

geb. Kräfke,
sagen hiermit den besten Dank.
Landsberg a. W., den 11. Mai 1875.
Die Hinterbliebenen.

Danksagung.

Herzlichen Dank sagen wir allen Bekehrten für die aufrichtige Theilnahme an unserer Trauer und Begleitung unserer **Elise** zu ihrer letzten Ruhestätte.

E. Maage und Frau.
H. Gellert.
M. Spangenberg.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist auf folge Verfugung vom 5. am 7. Mai 1875 unter **No. 240** eingetragen,

dass die Firma:
„Emil Göse-Pohl“,
Nachfolger

Wilhelm Hesse,
des Kaufmann
Wilhelm Hesse hier,

erloschen ist.
Landsberg a. W., den 7. Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Lotterie.

Die bestellten Lose der 1. Klasse 152. Lotterie müssen bis

Donnerstag den 13. d. Mts.,

Abends 6 Uhr,

abgeholt sein.

Leopold Borchardt,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Mein

Hut- und Mützen-Lager ist aufs Beste assortirt, und empfehle dasselbe angelegentlichst.

NB. Schützenhüte werden in guter selbstgefertigter Ware nach Vorschrift geliefert.

Seiden- und Filz-Hut-Fabrik von **H. Kuklinsky**, Markt 56 und Poststraße 11.

Kaufmännischer Verein heute Dienstag, 8 Uhr Abends, im Gesellschaftshause.

Einladung des Vorstandes des Ver eins für Handel und Gewerbe in Potsdam zur Gründung eines Brandenburgischen Central-Vereins und zur Theilnahme am ersten Brandenburgischen Gewerbetaage.

Männer-Gesangverein. Donnerstag Abend 8 Uhr im Gesellschaftshause.

Bekanntmachung.

Das früher dem Herrn Gennrich gehörige Lehngut zu Dechsel bei Landsberg a. W., bestehend aus sehr guten Gebäuden mit darangrenzenden 400 Morgen sehr gutem Bruchboden, einem unmittelbar beim Dorfe gelegenen bebauten Vorwerk von ca. 100 Morgen, sowie dem in Decheler Wiesen belegenen, gleichfalls bebauten Grundstücke von 40 Morgen, habe ich künftlich erworben, und beabsichtige diese sämtlichen Grundstücke entweder im Ganzen oder getheilt, jedoch nicht meistbietend, zu verkaufen.

Ich werde zu diesem Behuf

am Montag den 24. Mai d. J., von Vormittags 9 Uhr ab,

auf meiner Wirtschaft in Dechsel anwesend sein, wozu ich Kauflustige mit dem Bemerkfen einlade, daß die Kaufbedingungen sehr günstig gestellt werden.

Die Parzellen sind bereits durch den Königlichen Kataster-Controleur Hrn. Erfeling getheilt und mit nummerirten Pfählen ausgesteckt. Schließlich erwähne ich noch, daß die Kaufgelder bei genügender Sicherheit, mit 5 Prozent jährlich verzinslich, auf mehrere Jahre creditirt werden können, und daß alle Ländereien mit guten Winter- und Sommersaaten bestellt sind.

Landsberg a. W., im Mai 1875.

H. Reichmann.

Auction.

Am Donnerstag den 13. Mai er., von Vormittags 9½ Uhr an, sollen

Friedebergerstraße 1

Umzugs halber 1 Mahagoni-Plüschsofa, 2 Mahagoni-Hauten, 2 Mahagoni- und 2 birkene Tische, 6 Mahagoni-Stühle, 1 Mahagoni-Schreibsecretair, 2 birkene Schreibsecretaires, 1 Trumeau, 2 große Goldrahmen-Spiegel, 1 Spiegel mit Marmorkonsole, 2 Delgemälde, 1 Kronenleuchter, 1 Decimal-Waage, 1 Uhr, Teppiche, Betten, 4 Wagenräder, 1 Gutterlasten, leere Kisten, Wäsche und verschiedene andere Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden.

Hesse,

Friedebergerstraße No. 1.

Filz- und Stroh-Hüte

empfiehlt zu billigen Preisen

W. Hellmund,

3. Poststraße 3.

Herren-Hüte

empfing alle Sorten neuester Form

S. Fränkel.

Von heute bis nach den Feiertagen vorzüglich fettes

Mindfleisch

empfiehlt

J. Spitz.

Bau- und Pflastersteine habe ich mehrere Ruten abzulassen.

Naumann Pick's Eidam.

Neue starke Arbeitshosen

zu sehr billigen Preisen bei
Wilhelm Schröder,
Wollstraße 7.

Englisch Wollsaß-Leinen,
Elle 3½ Sgr., 1½ Elle breit, 2½ Psd. schwer,
empfiehlt Alexander Bahr.

Bücklinge sind in frischer Sendung eingetroffen, 4 Stück 1 Sgr., bei F. Stein kam p.

Eine gute Ziehrolle ist zu verkaufen
Güstrinerstraße 60.

Eine Treppe von 11 Stufen ist billig zu verkaufen. J. M. Lubarsch Bwe.

Ein Handwagen wird zu kaufen gesucht. Näheres zu erfragen
Mühlstraße No. 4.

2000, 1500, 800, 600, 500, 400 und
200 Thlr. sind zu verleihen.

Bartel, Commissioneer.
Flundern und Bücklinge sind zu haben bei
Riegeli.

Am Sonntag den 2. Mai ist im Schützenhause ein neues schwarzes Tuch-Jacquet gegen ein altes vertauscht worden. Die Inhaberin des neuen wolle dasselbe gegen ihr altes

im Schützenhause gefällig umtauschen.

Das Angeln im Schützensee ist streng verboten.

Am letzten Sonnabend ist auf dem Wege von der Stadt bis zum Wall 47 eine Wagen-Rückwand verloren worden. Dem Wiederbringer dieser Rückwand 15 Sgr. Belohnung.

Heinrich Lagerbusch, Fleischermeister.

Warnung.

Ich warne hiermit Federmann, meiner Ehefrau Bertha, geb. Wittke, welche mich böswilligerweise verlassen hat, auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für nichts aufkomme.

Jahnsfelde, den 10. Mai 1875.

Albert Deckert, Tischlermeister.

Ein Kahn ist aufgesunken und kann gegen Erstattung der entstandenen Kosten in Empfang genommen werden bei

Schwarz, Eisenbahnstraße 3.

Bei der Auction am 30. April in Kerst's Saal ist ein Regenschirm zurückgeblieben. Abzuholen bei

Kleinort, Güstrinerstraße 8.

Am Sonnabend den 8. Mai d. J. ist ein braunseidener Sonnenschirm bei mir auf dem Markte stehen gelassen. Gegen Erstattung der Insensions-Gebühren abzuholen

Wegstraße 16a.

Tüchtige **Torfstreicher**

finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei Danzig. Meldungen bei

W. Wirthschaft in Danzig, Gr. Gerbergasse 6.

Ein erfahrener verheiratheter Wirthschafts-Beamter, mit guten Zeugnissen versehen, welcher selbstständig Güter bewirthschaftet hat, sucht unter günstigen Bedingungen zu Johanni d. J. oder auch später Stellung.

Näheres zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Einen Lehrling sucht

Höpner, Bäckermeister.

Einen Lehrling sucht

Jahnke, Ziegel- und Schieferdeckermeister, Böllwerk No. 7.

Ein ordentlicher junger Mensch wird entweder sofort oder zum 15. d. Mts. als Hausdiener gesucht bei

W. Berg, Mühlstraße 4.

Ein Mädchen für einen leichten Dienst wird sogleich verlangt

Brückenstraße 13.

Eine geübte Maschinen-Näherin wird gewünscht

Zehnerstraße 4.

Es werden noch 20—30 Frauen oder Mädchen bei hohem Accord-Lohn für eine Zucker-Fabrik sofort gesucht. Meldungen werden bis zum 17. Mai angenommen. Abfahrt am 18. Mai. Näheres ertheilt

J. Breitkreuz, Richtstraße 20, 1 Cr.

Ein ordentliches Mädchen für die Küche und Hausarbeit wird zum 1. Juli d. J. gesucht von

Frau Emma Benz, Richtstraße 8.

Wollstraße 7, eine Treppe, ist eine

seine Stube zu vermieten.

